

Material

VWL

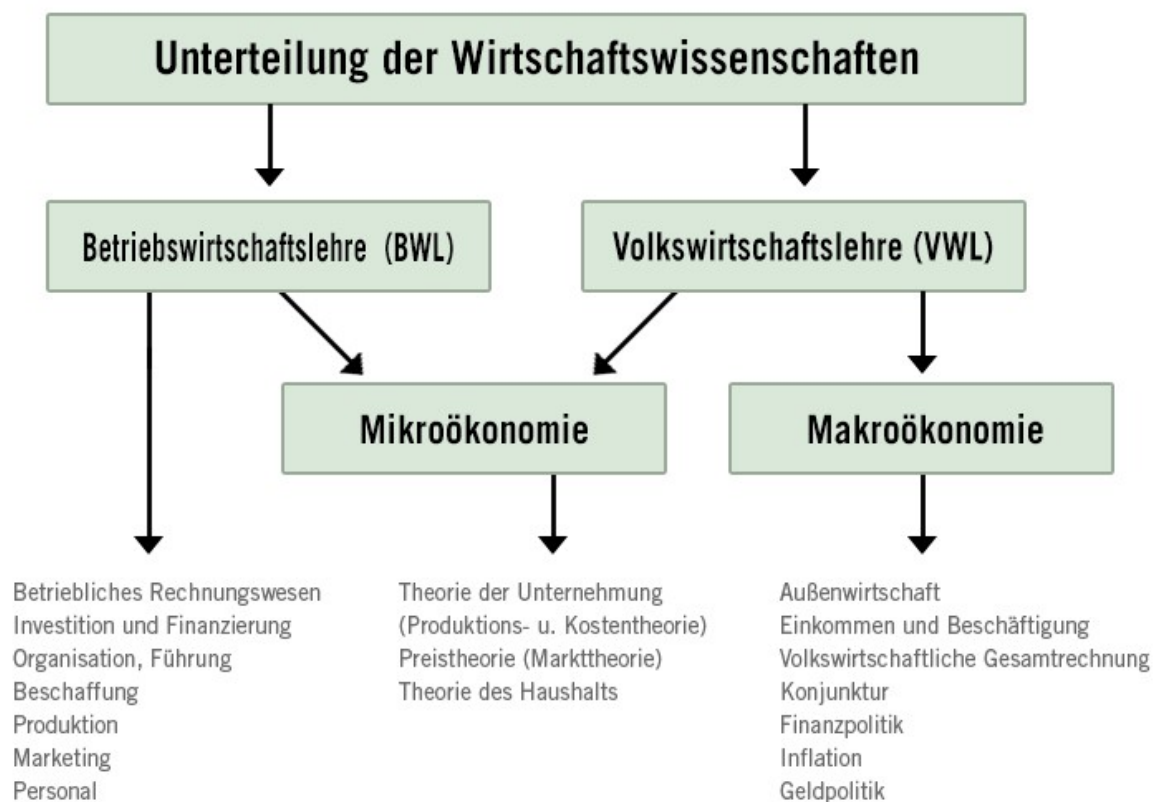
Was ist das?

Gruppe 1: Themenbereiche der VWL

Aufgabe:

1. Diskutiert die folgenden Fragen in der Kleingruppe: **Was ist Wirtschaft? Was sind wirtschaftliche Themen, die euch interessieren? Warum studiert ihr VWL?** (10 Min)
2. Lest und besprecht das Informationsmaterial zur VWL in der Gruppe. (15 Min)
3. Bereitet im Anschluss ein Flipchart vor, auf dem ihr interessante Aspekte Eurer Diskussion für Eure Kommiliton:innen darstellt und im Plenum vorstellen könnt (ca. 5 - 10 Minuten)
4. Überlegt Euch Fragen für die Podiumsdiskussion. Die Fragen müssen nicht mit der Gruppenarbeit zusammenhängen. Es können sowohl inhaltliche Fragen wie auch Fragen zum Studium sein (ca. 5 – 10 Minuten).

Materialien:



Während die Betriebswirtschaftslehre die (wirtschaftliche) Welt aus Sicht des einzelnen Betriebs / Unternehmens betrachtet (dessen Produkte, Märkte, Wettbewerber, Organisation, Finanzierung, Rechnungslegung etc.), beschäftigt sich die **Volkswirtschaftslehre** (kurz: **VWL**) mit der Wirtschaft allgemein.

Zudem zielt die VWL darauf ab, Handlungsempfehlungen für die Wirtschaftspolitik abzuleiten, z.B. zur "Verbesserung" der Konjunktur, Inflationsrate oder Arbeitsmarktlage.

- VWL ist ein relativ junges zu den Wirtschaftswissenschaften gehöriges Forschungsfeld (als Begründer wird Adam Smith mit „The Wealth of Nations“ im Jahre 1776)
- VWL entwickelt Theorien und Modelle zu wirtschaftlichem Handel
- VWL untersucht die Wechselwirkungen von Produktion, Warenaustausch, Preis- und Einkommensentwicklung

Makroökonomik - Verhalten der gesamten Volkswirtschaft

Die **Makroökonomik** untersucht das Verhalten der *gesamten Volkswirtschaft*. Dazu nutzt sie aggregierte (zusammengefasste) Größen, um Änderungen etwa im *Konjunkturverlauf*, bei der *Inflation*, der *Arbeitslosigkeit* und der wirtschaftlichen Leistung zu untersuchen und Abhängigkeiten zwischen diesen Größen herauszuarbeiten.

Beispiel:

Eine Untersuchung zur Entwicklung der Arbeitslosenquote wäre eine makroökonomische Analyse, da sie sich nicht mit dem einzelnen Arbeitslosen beschäftigt, sondern mit der Summe aller Arbeitslosen in einem größeren Gebiet, wie der Bundesrepublik Deutschland.

Mikroökonomik - Verhalten einzelner Wirtschaftssubjekte

Die Makroökonomie greift häufig auch auf Ergebnisse der **Mikroökonomik** zurück. Diese untersucht das Verhalten und die Entscheidungen einzelner Individuen, Haushalte oder Unternehmen und die Märkte, auf denen sie agieren. Das Ziel lautet hier zu verstehen, wie und warum ein Wirtschaftssubjekt eine bestimmte Entscheidung getroffen hat.

Beispiel:

Die angesprochene *Arbeitslosen-Quote* ist stets auch eine Folge der hunderttausendfachen Entscheidungen, die in deutschen Unternehmen zur Personalplanung getroffen wurden.

Ebenfalls zum Feld der *Mikroökonomie* gehört die Analyse von einzelnen Märkten, wie für Strom oder Gebrauchtwagen etc. Ein häufiger Untersuchungsgegenstand ist hier die Entwicklung und das Funktionieren von Angebot und Nachfrage auf Märkten und besonders wie sich diese bilden, da sie aus einzelnen, unabhängigen Individuen und Unternehmen bestehen. Auch Fälle von *Marktversagen*, wie *Monopole* oder *Kartelle* oder staatliche Interventionen werden untersucht.

Themenbereiche der VWL:

Arbeitsökonomik (auch Arbeitsökonomie; engl. Labour economics) ist eine spezielle Disziplin der Wirtschaftswissenschaften. Sie befasst sich mit Fragen des Arbeitsmarktes und der Lohnbildung, der Gewerkschaften und Tarifverträge, des Arbeitskampfes sowie der Mitbestimmung und Partizipation der Arbeitnehmer.

Außenwirtschaftstheorie: Teilbereich der Volkswirtschaftstheorie, der die internationalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ländern oder Regionen zum Gegenstand hat. Es geht dabei unter anderem um Theorien zu Entwicklungen von Wechselkursen, Theorien optimaler Währungsräume, Wirkungen von Veränderungen in Weltmarktpreisen auf Handelsvolumen und Auswirkungen von Globalisierung auf nationale Arbeitsmärkte sowie Wirkungen von Zöllen.

Entwicklungsökonomie bezeichnet jenen Teil der VWL, der sich mit Entwicklungsunterschieden zwischen Volkswirtschaften beschäftigt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Entwicklungsländern, Gründen für Unterentwicklung (Entwicklungstheorie) und Empfehlungen für Entwicklungspolitik. Die Definition von Entwicklung berücksichtigt dabei nicht nur rein wirtschaftliche Kennzahlen wie Volkseinkommen und Wachstum, sondern auch sozioökonomische Faktoren wie Analphabeten Rate, Kindersterblichkeit und Bildungsgrad.

Gesundheitsökonomie: Der Kernbereich, auch erster Gesundheitsmarkt genannt, umfasst den Bereich der "klassischen" Gesundheitsversorgung, die größtenteils durch die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und die private Krankenversicherung (PKV) (einschließlich Pflegeversicherung), geprägt ist. Als zweiter Gesundheitsmarkt werden alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bezeichnet und umfasst nach allgemeinem Verständnis auch freiverkäufliche Arzneimittel und individuelle Gesundheitsleistungen, Fitness und Wellness, Gesundheitstourismus sowie – zum Teil – die Bereiche Sport/Freizeit, Ernährung und Wohnen.

Die **Industrieökonomik** ist eine von der Theorie geleitete empirische Forschung zur Organisation und Struktur der Industrie. Es wird zum Beispiel analysiert, wie Unternehmen über Preise und Mengen konkurrieren können, was Auswirkungen von Monopolstellungen in Produktionsketten sein können und ob durch Gesetze Marktergebnisse im Sinne der Gesamtwohlfahrt verbessert werden können.

Die **Umweltökonomie** ist ein volkswirtschaftlicher Zweig, der sich mit der Betrachtung und Untersuchung der Beziehungen zwischen Wirtschaft und natürlicher Umwelt des Menschen befasst. Erforscht werden z. B. die Auswirkungen des industriellen Wirtschaftens auf die Umwelt, um daraus Empfehlungen für eine ökonomische Umweltpolitik oder für umweltverträgliche Produktionsverfahren geben zu können.

Die **Geldtheorie** beschäftigt sich mit den Fragen, wo das Geld eigentlich herkommt, wie die Geldmenge zu Stande kommt und wie sie gesteuert werden kann und sollte. Was Zentralbanken und Geschäftsbanken dabei für Rollen spielen und welche Politiken es von den Zentralbanken geben kann wird ebenfalls beleuchtet.

Experimentelle Ökonomik: Im Rahmen der experimentellen Wirtschaftsforschung werden kontrollierte Laborexperimente, Feldexperimente und Simulationen durchgeführt. Diese dienen vorrangig dazu, wirtschaftswissenschaftliche Theorien einer strengen Überprüfung zu unterziehen oder wirtschaftsbezogene Verhaltensmuster unter kontrollierten Rahmenbedingungen aufzudecken.

Gruppe 2: Theorieschulen in der VWL

Aufgabe:

1. Seht euch das Video "Economics is for everyone!" von Ha-Joon Chang an und diskutiert anschließend die folgenden 3 Fragen (inkl. Video ca. 25 Minuten).
2. Bereitet im Anschluss ein Flipchart vor, auf dem ihr interessante Aspekte eurer Diskussion für eure Kommiliton:innen darstellt und im Plenum vorstellen könnt (ca. 5-10 Minuten).
3. Überlegt Euch Fragen für die Podiumsdiskussion. Die Fragen müssen nicht mit der Gruppenarbeit zusammenhängen. Es können sowohl inhaltliche Fragen wie auch Fragen zum Studium sein (ca. 5 – 10 Minuten).

<https://www.youtube.com/watch?v=NdbbcO35arw>

Zur Unterstützung findet ihr unten das Transkript des Videos.

Ha-Joon Chang ist ein südkoreanischer Ökonom, der an der Universität Cambridge lehrt und Organisationen wie die UN, Weltbank oder die asiatische Entwicklungsbank berät.

1. Warum hält Chang es für wichtig, dass nicht nur Ökonomen über wirtschaftliche Fragestellungen sprechen? Warum sollten auch Nicht-Ökonomen eine Meinung zu ökonomischen Aspekten der Gesellschaft haben?
2. Chang sagt, dass es mindestens 9 verschiedene Theorieschulen in der VWL gibt. Warum lohnt es sich seiner Meinung nach die vielen verschiedenen Theorieschulen zu studieren? Warum sollte man "der anderen Seite" zuhören?
3. Welche Erwartungen habt ihr in Bezug auf euer VWL Studium? Welche Aspekte findet ihr besonders spannend?

Transkript:

Ich tue mein Bestes, um die weit verbreitete Meinung zu entkräften, dass Wirtschaftswissenschaften für Nicht-Ökonomen zu kompliziert sind. Eigentlich ist das sehr seltsam. Denn die Menschen haben zu allem eine starke Meinung: Irak-Krieg, Homo-Ehe, gibt es Gott, Sie wissen schon, globale Erwärmung. Sie alle haben eine sehr starke Meinung zu diesen Dingen, obwohl sie keinen Abschluss in Theologie, keinen Abschluss in Energiewirtschaft und keinen Abschluss in internationalen Beziehungen haben. Aber wenn es um Wirtschaft geht, sagen die Leute: "Ja, das ist was für Spezialisten.... Ich weiß es nicht." Aber warum? Ich meine, wenn man ohne einen Abschluss in internationalen Beziehungen eine sehr starke Meinung zum Irak oder zu Afghanistan haben kann,

sollte man auch ohne einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften eine starke Meinung zur Wirtschaftspolitik der Regierung haben.

Wissen Sie, ich habe gesagt, dass dies nur deshalb so ist, weil die Wirtschaftswissenschaftler fantastisch erfolgreich darin sind, den Menschen weiszumachen, dass es in Wirklichkeit viel schwieriger ist, als es tatsächlich ist. Also sagen sie: "Oh... ich könnte es dir erklären, aber dann würdest du es nicht verstehen!". 95 % der Wirtschaft ist gesunder Menschenverstand. Natürlich kann es durch die Verwendung von Fachjargon und Mathematik schwierig aussehen. Aber auch die restlichen 5 % kann man verstehen, zumindest im Kern, wenn auch nicht in allen technischen Details, wenn sich jemand die Mühe macht, es Ihnen auf verständliche Weise zu erklären. Zum Beispiel: "Was ist Wirtschaft?", "Was sind die ethischen Grundlagen der Wirtschaft?", "Kann man Wirtschaft und Politik voneinander trennen?" und "Wie wirken sich unterschiedliche Konzepte der Wirtschaft auf die Art und Weise aus, wie wir die Welt sehen?"

Viele Menschen denken zum Beispiel, dass die heutige freie Marktwirtschaft ein direkter Nachfahre von Adam Smith ist. Aber das stimmt nicht! Für Adam Smith und andere klassische Ökonomen bestand die Gesellschaft, die Wirtschaft, aus Klassen, nicht aus Individuen. Und die ganze Theorie entwickelte sich um die Frage, wie sich diese verschiedenen Klassen mit ihren unterschiedlichen materiellen Interessen auf die Art und Weise auswirken, wie Kapital akkumuliert wird, die Wirtschaft wächst, Einkommen verteilt wird und so weiter. Heute gibt es in der freien Marktwirtschaft nur noch Individuen. Und man sagt den Leuten nicht, dass es keine Klassen gibt. Nein, das ist ein altes marxistisches Konzept. Aber wenn das der Fall ist, warum haben die Marketingfirmen dann all diese Klassenkategorien, wenn sie Marketingstrategien entwickeln? Sie betrachten die Gruppen A, B, C, C1, C2... Sie wissen schon, sie richten die Werbung nach der Art der Menschen aus...

Nun werden Ihnen viele Wirtschaftswissenschaftler sagen, dass die Wirtschaftswissenschaft eine Wissenschaft ist, in der es nur eine richtige Theorie gibt. Es gibt mindestens 9 verschiedene Hauptschulen der Wirtschaftswissenschaften und noch einige mehr, wenn man die Nebenschulen mitzählt und die Hauptschulen in Unterschulen aufteilt, jede mit ihren eigenen Stärken und Schwächen. Und allein für die freie Marktwirtschaft gibt es drei verschiedene Arten - die klassische Ökonomie, die neoklassische Ökonomie und die österreichische Ökonomie. Es gibt also nicht die eine richtige Theorie. Und ich behaupte, dass wir all diese verschiedenen Ansätze brauchen, um die Wirtschaft vollständig zu verstehen, denn alle gehen von bestimmten Annahmen aus, haben unterschiedliche politische und ethische Werte, stellen alle möglichen Theorien auf, wie die Wirtschaft wächst und so weiter.

Um diesen Punkt zu verdeutlichen, nenne ich Ihnen das "Singapur-Problem" oder "Life is stranger than fiction". Wenn Sie nur die Finanzzeitungen lesen, wie das Wall Street Journal oder die Zeitschrift The Economist, wird Ihnen nur gesagt, dass Singapur aufgrund seiner Freihandelspolitik und seiner freundlichen Haltung gegenüber ausländischen Investoren erfolgreich ist. Das ist teilweise richtig. Ich meine, sie haben diese Dinge, aber man wird Ihnen nie sagen, dass die Regierung von Singapur fast 90 % des gesamten Grund und Bodens besitzt, 85 % des Wohnraums von einer staatlichen Wohnungsbaugesellschaft bereitgestellt wird und erstaunliche 22 % des BIP von staatlichen Unternehmen produziert werden. Wenn ich also über Singapur spreche, sage ich meinen Studenten immer: "Nennt mir eine Wirtschaftstheorie, egal welche, neoklassisch, marxistisch, österreichisch, schumpeterianisch... nennt mir eine Wirtschaftstheorie, die Singapur erklären kann." Die gibt es nicht! Sie müssen also diese verschiedenen Theorien kennen, um zu verstehen, wie ein Land wie Singapur erfolgreich sein kann.

In dieser Hinsicht rate ich Ihnen, dass Sie nicht ein Mann oder eine Frau mit einem Hammer sein sollten, wenn Sie nur eine Wirtschaftstheorie kennen. Denn egal, um welche Theorie es sich handelt,

wenn Sie erst einmal glauben, dass eine Theorie wahr ist, werden Sie wie der Mann mit dem Hammer anfangen, alles als einen Nagel zu sehen. Ich denke also, Sie sollten sich ein Schweizer Messer zulegen.

In der heute vorherrschenden Wirtschaftstheorie, d. h. der neoklassischen Theorie, werden die Menschen hauptsächlich als Verbraucher betrachtet. Und Arbeit wird als das betrachtet, was diese Ökonomie als Nutzen bezeichnet, den man in Kauf nehmen muss, damit man Geld verdienen kann, mit dem man Güter und Dienstleistungen konsumiert und dann Vergnügen oder Nutzen daraus zieht. Das ist Ihr Ziel! Vergnügen aus dem Konsum zu ziehen. Aber das, was am Arbeitsplatz passiert, betrifft uns grundlegend, es geht nicht nur um unser unmittelbares physisches und psychisches Wohlbefinden, sondern auch um unsere Identität und unser Selbstwertgefühl, unsere Selbstverwirklichung. Aus diesem Grund sind heutzutage in vielen Ländern viele Menschen sehr unglücklich, obwohl sie über ein höheres Einkommen verfügen als noch vor einigen Jahrzehnten. Und warum? Weil die Arbeit stressiger geworden ist. Aber die Wirtschaftswissenschaftler sagen: "Nein, ihr solltet glücklicher sein.". Großbritannien hat ein 20 % höheres Einkommen als 1975. Warum sind Sie nicht glücklich?

Mein Buch ist nicht nur eine Erklärung wirtschaftlicher Theorien und Fakten, sondern auch eine Diskussion über die Rolle der Wirtschaft im öffentlichen Leben. In diesem Zusammenhang möchte ich drei Beobachtungen anstellen. Die erste lautet: 1. 'Traue niemals einem Ökonomen'. Und das schließt mich ein. Wissen Sie, professionelle Ökonomen werden wahrscheinlich sagen: 'Wir wissen, was richtig ist'. Nein, sie haben nicht das Monopol auf die Wahrheit. Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass es 9 verschiedene Arten von Wirtschaftstheorien gibt, so dass die richtige Schlussfolgerung davon abhängt, mit welchen Ökonomen Sie sprechen. Und ich behaupte, dass es durchaus möglich ist, dass Menschen, die keine professionellen Wirtschaftswissenschaftler sind, fundierte Urteile zu wirtschaftlichen Fragen abgeben. Ich behaupte sogar, dass ihre Urteile manchmal sogar besser sein können als die von professionellen Ökonomen, weil sie vielleicht mehr in der Realität verwurzelt und weniger eng gefasst sind. Und ich behaupte, dass die Bereitschaft der normalen Bürger, professionelle Ökonomen und andere Experten in Frage zu stellen, die Grundlage der Demokratie ist. Wenn Sie wirklich glauben, dass alles, was wir zu tun haben, darin besteht, auf die Experten zu hören, auf den professionellen Konsens zu hören, warum brauchen Sie dann eine Demokratie? Sollen sich doch die selbstgewählten Eliten gegenseitig ernennen und... die Welt gewinnen? Das ist der Grund, warum viele Menschen mit der Europäischen Union unzufrieden sind.

Der zweite Punkt ist der lateinische Satz, der anscheinend an der Wand des Rathauses von Gouda, der Stadt in den Niederlanden, die für ihren Käse berühmt ist, geschrieben steht. Und... äh... ich werde nicht einmal so tun, als würde ich Latein sprechen, also heißt es im Grunde genommen 2. "Hört auf die andere Seite." Und ich behaupte, dass man das in einer Debatte über wirtschaftliche Themen haben muss. Ich will damit nicht sagen, dass man keine eigene Meinung haben sollte. Was ich Ihnen aber sagen will, ist, dass Sie angesichts der Komplexität der Welt und der notwendigerweise partiellen Natur aller Wirtschaftstheorien bescheiden sein sollten, was die Gültigkeit Ihrer eigenen Lieblingstheorie angeht, und dass Sie diesbezüglich aufgeschlossen bleiben sollten.

Schließlich betone ich, auch wenn ich ständig Reformvorschläge mache, 3. "Wie schwierig es ist, die wirtschaftliche Realität zu verändern". Manchmal liegt der Grund dafür auf der Hand. Ich meine, Menschen, die vom Status quo profitieren, wollen den Wandel mit allen Mitteln vereiteln. Lobbyarbeit, Bestechung, Medienpropaganda und sogar Gewalt. Aber der Status quo wird oft auch dann verteidigt, wenn einige Leute nicht aktiv böse sind. Denn im Marktsystem gilt die Regel: ein Dollar - eine Stimme. Das bedeutet, dass die Fähigkeit derjenigen, die weniger Geld haben, unerwünschte Optionen abzulehnen, stark eingeschränkt ist. Außerdem kann es anfällig für

Überzeugungen sein, die unseren eigenen Interessen zuwiderlaufen. Das beste Beispiel ist das, was passierte, als Barack Obama versuchte, das amerikanische Krankenversicherungssystem zu reformieren, und es all diese Bilder von alten Rentnern gab, die gegen das, was sie "Obamacare" nennen, demonstrierten, mit Plakaten, auf denen Dinge standen wie "Regierung, Hände weg von meinem Medicare"... Nun, nur ist Medicare ein Regierungsprogramm! Das ist es, was Marxisten als 'Falsches Bewusstsein' oder auch als die Matrix, den Film, bezeichnet haben.

Aber die Anerkennung der Schwierigkeiten, die mit der Veränderung des Status quo verbunden sind, sollte uns nicht dazu bringen, den Kampf für eine bessere Wirtschaft und eine bessere Gesellschaft aufzugeben. Ja, Veränderungen sind schwierig, aber auf lange Sicht können viele unmögliche Dinge geschehen, wenn genügend Menschen hart genug für etwas kämpfen. Vergessen Sie nicht, dass man vor 200 Jahren, wenn man vorschlug, Amerika solle die Sklaverei abschaffen, zumindest als unrealistisch und wahrscheinlich als Verrückter abgestempelt wurde, während die britische Regierung vor 100 Jahren Frauen ins Gefängnis steckte, weil sie das Wahlrecht forderten. Viele Frauen sagten: "Wozu brauchen wir Stimmen, wir haben doch unsere Ehemänner und Brüder, die unsere Ansichten vertreten." Aus diesem Grund zitiere ich Antonio Gramsci, den italienischen Marxisten, der einmal sagte, dass wir einen "Pessimismus des Verstandes, aber einen Optimismus des Willens" haben. Man muss die Schwierigkeiten akzeptieren, diesen Status quo zu verändern, aber man muss daran glauben, dass dies möglich ist. Und schließlich Nelson Mandela: "Es scheint immer unmöglich, bis es getan ist."

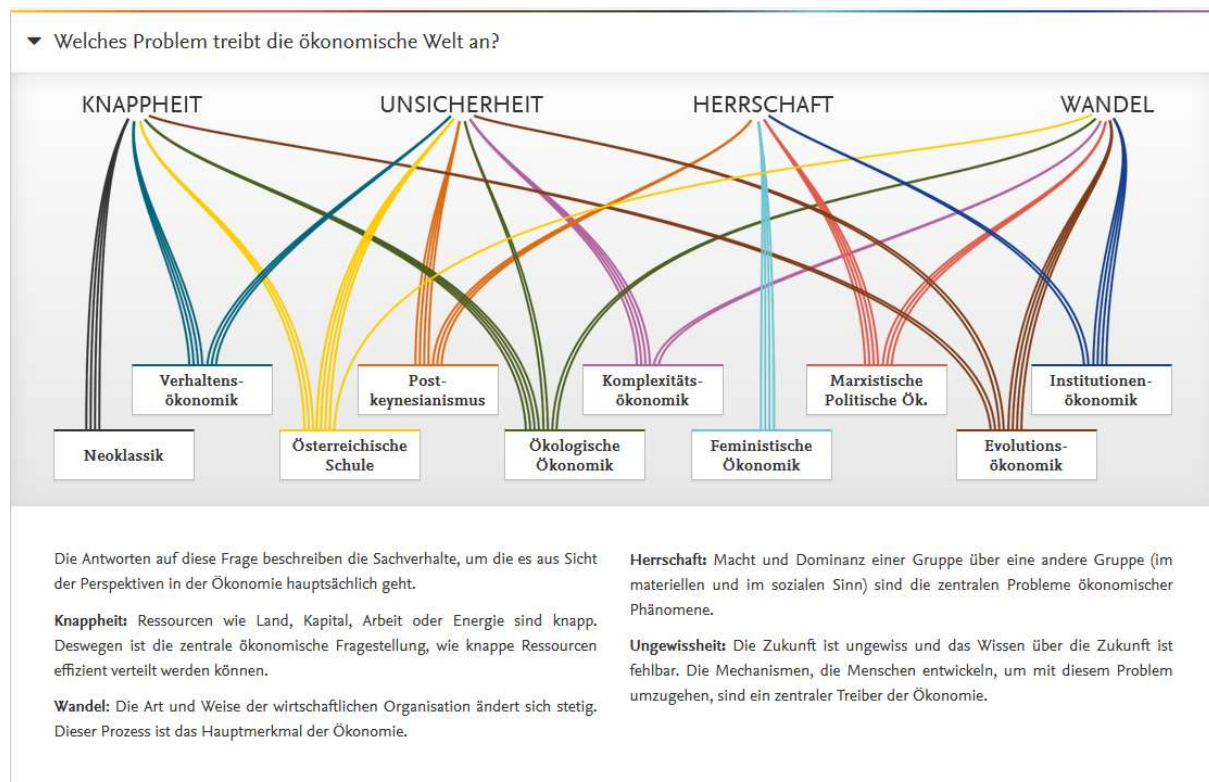
Gruppe 3: VWL und die Klimakrise

In der Volkswirtschaftslehre gibt es viele verschiedene Denkschulen, die wirtschaftliche Zusammenhänge und gesellschaftliche Probleme unterschiedlich betrachten und analysieren. Im folgenden Text findet ihr eine kurze Zusammenfassung von fünf dieser Denkschulen und dazu jeweils, wie eine Klimapolitik auf der theoretischen Grundlage der Denkschule aussehen kann. (Anmerkung: Die gewählten Politiken sind nur Beispiele. Es gibt nicht die eine Wirtschaftspolitik für eine Denkschule/ Ökonom*innen in den Denkschulen sind sich nicht einig über die eine Wirtschaftspolitik).

Aufgabe:

1. Lest und besprecht das Informationsmaterial zu den 5 unterschiedlichen Denkschulen (die Abbildung zeigt zusätzliche Denkschulen, die nicht weiter besprochen werden). (ca. 25 Minuten)
2. Bereitet im Anschluss ein Flipchart vor, auf dem ihr die Denkschulen und deren Ansichten zur Klimakrise vorstellt. Am Ende der Texte findet ihr hierzu jeweils einige Thesen. (ca. 5- 10 Minuten).
3. Überlegt Euch Fragen für die Podiumsdiskussion. Die Fragen müssen nicht mit der Gruppenarbeit zusammenhängen. Es können sowohl inhaltliche Fragen wie auch Fragen zum Studium sein (ca. 5 – 10 Minuten).

Wichtiger Hinweis: Die folgenden Texte geben lediglich einen groben Überblick über die innerhalb der Denkschulen mehrheitlich akzeptierten Annahmen, Techniken und Schlussfolgerungen. Dennoch gibt es auch innerhalb der Schulen durchaus konkurrierende Ansichten zu bestimmten Fragestellungen. Es gibt daher nicht die eine Wirtschaftspolitik für eine Denkschule. Ökonom:innen in den Denkschulen sind sich nicht alle einig. **Weist Eure Kommiliton:innen zu Beginn Eurer Präsentation darauf hin!**



Neoklassik

Die Neoklassik ist heute die meistvertretene Denkschule in Lehre wie Forschung. Der Fokus liegt auf der Allokation (Verteilung) knapper Ressourcen. Das Hauptkriterium ist hierbei die Effizienz der Verteilung, Märkte werden hierzu als ideal angesehen.

Die Neoklassik unterteilt sich in die Mikro- und die Makroökonomik, wobei erstere sich mit dem Verhalten von Haushalten und Unternehmen beschäftigt, während letztere gesamtwirtschaftliche Größen wie das BIP, Wirtschaftswachstum und die Verteilung von Vermögen und Einkommen untersucht. Es gilt das Prinzip der Nutzenmaximierung, der Mensch wird als Homo Oeconomicus betrachtet, der vollständig informiert ist und vollständig rational handelnd seinen Nutzen maximiert. Die Neoklassik arbeitet viel mit mathematischen Modellen und Gleichgewichtszuständen. Charakteristisch ist der Marginalismus, das Denken in Grenzeinheiten, z.B. Lohn einer weiteren Arbeitsstunde vs. Verlust an Freizeit.

Die Neoklassische Umweltökonomie befasst sich mit Lösungen der Umweltprobleme durch den Markt. Ein großer Teil der Umweltökonomie analysiert die sogenannten „externen Effekte“.

Theorie der negativen externen Effekte: Bei der Produktion von umweltschädlichen Produkten entstehen oft Umweltverschmutzungen, für die das Unternehmen nicht zahlen muss, da die Kosten von der Allgemeinheit getragen werden.

Hier ein Beispiel:

Wenn ein Chemieunternehmen seine giftigen Abwässer einfach in einem Fluss entsorgt, können z.B. folgende Probleme entstehen:

1. Der Fischer, der im selben Fluss angelt, fängt weniger Fische und hat weniger Einnahmen.
2. Die Gesundheit der Menschen, die mit dem Flusswasser in Berührung kommen ist gefährdet.

All diese Probleme sind Kosten und Schäden für die Gesellschaft, die das Chemieunternehmen verursacht hat, aber nicht bezahlen muss und somit auch nicht in den Preis seiner Produkte einbezieht. Dies nennt man einen negativen externen Effekt.

Die neoklassische Umweltökonomie hat für dieses Problem folgende Lösungsansätze:

1. Verhandlungen: Der Umweltverschmutzer (das Chemieunternehmen) verhandelt mit dem Geschädigten (z.B. dem Fischer) eine Entschädigung. Die Eigentumsrechte über den Fluss werden verhandelt.
2. Steuern/Abgaben und Emissionshandel: Das Chemieunternehmen muss für die Verschmutzung Abgaben zahlen und hat somit einen Anreiz, weniger zu verschmutzen. Die CO₂ Steuer wäre z.B. so eine Abgabe: Wenn alle Unternehmen auf jede Tonne CO₂ die sie produzieren eine Steuer zahlen müssen, haben die Unternehmen einen Anreiz weniger CO₂ auszustoßen.

Verhaltensökonomik

Die Verhaltensökonomik betrachtet Abweichungen des menschlichen Verhaltens vom Standardmodell des Homo Oeconomicus. Rabin unterteilt hierbei in non-standard preferences, worunter z.B. Altruismus fällt, „non-standard beliefs“, wie beispielsweise übermäßiges Selbstvertrauen, und „non-standard decision-making“, wie Heuristiken, die Entscheidungsfindung mit unzureichendem Wissen. Die Verhaltensmodelle der Neoklassik werden somit erweitert. Die rationale, vollständig informierte Entscheidungsfindung des Homo Oeconomicus gilt vielen Verhaltensökonom*innen auch als normatives Ideal, an das Menschen durch kleine Schubser, sogenannte Nudges, herangeführt werden sollen.

Geforscht wird hauptsächlich mittels Feld- und Laborexperimenten. Es werden oft Erkenntnisse anderer Disziplinen wie z.B. der Sozialwissenschaften, Psychologie und Neurologie genutzt.

Im Bezug zur Klimakrise ist vor allem das Phänomen der Rebound-Effekte von Interesse. Trotz Energieverbrauchseinsparungen und Effizienzsteigerung soll es so nicht zu Verbesserungen des ökologischen Fußabdrucks der Wirtschaftsindividuen kommen, da Menschen dazu neigen ihren Konsum auszuweiten (aufgrund theoretisch nahezu unendlicher Konsumbedürfnisse und „Moral Licensing“). Soll heißen: Klaus kauft sich ein Elektroauto nachdem er sein altes verschrottet hat und freut sich über sein zukünftig eingesparten persönlichen CO₂ Ausstoß. Da Klaus jetzt auch noch die Spritkosten für seinen alten Diesel spart hat er plötzlich viel mehr Geld zur Verfügung als vorher. Und weil Klaus gerne mal Urlaub in Indien macht, fliegt er dieses Jahr dann halt einfach 2-mal.

Ökologische Ökonomik

Die Kernidee der Ökologischen Ökonomik besteht in der Einsicht, dass wirtschaftliche Aktivität mit absoluten Grenzen konfrontiert ist. Diese Grenzen sind nicht vollkommen festgelegt, sie werden von (fixen) „planetaren Grenzen“ und (dynamischen) sozialen Faktoren, bspw. Werten, Institutionen etc. gemeinsam determiniert. Damit grenzt sie sich größtenteils von der neoklassischen Umweltökonomik ab.

Folgerichtig befasst sich die Ökologische Ökonomik nicht nur mit Fragen der Effizienz und Verteilung, sondern sie betrachtet diese vor dem Hintergrund des Umfangs des materiellen Durchsatzes der Wirtschaft. Große Bedeutung in ökologisch-ökonomischen Analysen haben des Weiteren Fragen von Institutionen, Machtverhältnissen, Unsicherheit und Unwissen. In diesem Kontext werden Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und natürlicher Umwelt analysiert, mit dem Ziel einer Transformation hin zu (mehr) Nachhaltigkeit.

Die ökologische Ökonomik hinterfragt die Notwendigkeit von Wachstum und kritisiert, dass sich Ökonom*innen, Medien und Politiker*innen zu stark auf Wachstum fokussieren. Hier gibt es die Konzepte des Post-Wachstum oder des Degrowths, die sich damit beschäftigen wie eine Gesellschaft ohne Wachstum als Hauptziel bzw. ohne Wachstum aussehen kann und wie wir dahin gelangen.

Die Degrowth-Bewegung ist eine politisch-ökonomische Bewegung die den Standpunkt vertritt, dass Wachstum an sich gar nicht unbedingt nötig ist um eine auf gesellschaftlichem Wohlergehen basierende Gesellschaft aufzubauen oder zu erhalten. So beschreibt das Degrowth-Webportal „degrowth.info“ Degrowth:

„Unter *Degrowth* oder *Postwachstum* verstehen wir eine Wirtschaftsweise und Gesellschaftsform, die das Wohlergehen aller zum Ziel hat und die ökologischen Lebensgrundlagen erhält. Dafür ist eine grundlegende Veränderung unserer Lebenswelt und ein umfassender kultureller Wandel notwendig. Das aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Leitprinzip lautet „höher, schneller, weiter“ – es

bedingt und befördert eine Konkurrenz zwischen allen Menschen. Dies führt zum einen zu Beschleunigung, Überforderung und Ausgrenzung. Zum anderen zerstört die Wirtschaftsweise unsere natürlichen Lebensgrundlagen sowie die Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Wir sind der Überzeugung, dass die gemeinsamen Werte einer Postwachstumsgesellschaft Achtsamkeit, Solidarität und Kooperation sein sollten. Die Menschheit muss sich als Teil des planetarischen Ökosystems begreifen. Nur so kann ein selbstbestimmtes Leben in Würde für alle ermöglicht werden.“

Quelle: <https://www.degrowth.info/de/was-ist-degrowth/>

Marxistische Politische Ökonomie:

Marxistische Politische Ökonomie (MPÖ) umfasst Perspektiven der Politischen Ökonomie, die im weiteren Sinne in der Tradition der Werke von Karl Marx stehen, insbesondere dem Kommunistischen Manifest, den Grundrissen oder dem Kapital. Im Allgemeinen strebt MPÖ eine integrative Analyse von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik an, die nicht als isolierte, sondern als interdependente Strukturen angesehen werden, deren historischer Charakter betont wird. Um die Dynamiken innerhalb dieser Bereiche zu verstehen, ist die Analyse von Klassenkämpfen zentral. Diese sind durch die Ausbeutung von Arbeit durch das Kapital mit dem Ziel der Rendite gekennzeichnet.

Kapital und Arbeit verkörpern zwei antagonistische Klassen. Erstere ist vor allem durch das Eigentum an den Produktionsmitteln (z.B. Fabriken und Maschinen) gekennzeichnet, letztere besteht Lohnarbeiter*innen, die keine Kontrolle über die Produktionsmittel verfügen und somit ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. MPÖ verfolgt das explizite Ziel, die aktuelle Form gesellschaftlicher und ökonomischer Organisation zu verändern, mit dem emanzipatorischen Anspruch, eine gerechtere Gesellschaft aufzubauen und den Kapitalismus zu überwinden. Seit der Finanzkrise 2007/8 besteht wieder vermehrtes Interesse an der MPÖ.

Marx schreibt, dass aufgrund der expansiven Tendenzen der kapitalistischen Produktionsweise (Notwendigkeit von Profiten) immer mehr Menschen, Rohstoffe und Boden ausgebeutet werden und der Kapitalismus somit selbstzerstörerische Elemente aufweist“

„Und jeder Fortschritt der kapitalistischen Agrikultur ist nicht nur ein Fortschritt in der Kunst, den Arbeiter, sondern zugleich in der Kunst, den Boden zu berauben, jeder Fortschritt in Steigerung seiner Fruchtbarkeit für eine gegebene Zeitfrist zugleich ein Fortschritt im Ruin der dauernden Quellen dieser Fruchtbarkeit. [...] Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (*Kapital*, Bd. 1, MEW 23, S. 529f.)

Die Lösung des Problems der Ausbeutung von Natur liegt laut Marx in der Frage des Eigentums:

*„Vom Standpunkt einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation [also vom Sozialismus aus] wird das Privateigentum einzelner Individuen am Erdball ganz so abgeschmackt erscheinen, wie das Privateigentum eines Menschen an einem anderen Menschen. Selbst die ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammen genommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer und haben sie (...) den **nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.**“* (*Kapital*, Bd. 3, MEW 25; S. 782)

Postkeynesianismus

Postkeynesianismus (PKE) ist nicht stark oder eindeutig mit einer größeren politischen Bewegung verbunden. Man kann jedoch sicher sagen, dass Postkeynesianer*innen im Allgemeinen nicht danach streben, den Kapitalismus zu beseitigen. Stattdessen wollen sie ihn zähmen und streben ein Wirtschaftssystem an, das einen Mittelweg zwischen Liberalismus und Sozialismus bildet.

Die meisten post-keynesianischen Ökonom*innen würden die Idee unterstützen, ein sozial gerechteres System mit Vollbeschäftigung, niedriger Einkommensungleichheit und einem hohen Maß an individueller Freiheit zu erreichen. Während heute viele post-keynesianische Ökonom*innen erkennen, dass unbegrenztes Wachstum aus ökologischer Sicht problematisch ist, bleibt es das zentrale Instrument zur Vollbeschäftigung und kann daher als Hauptziel der PKE gesehen werden.

Ein Politikvorschlag von post-keynesianischen Ökonom*innen ist der sogenannte „Green New Deal“. Den „Green New Deal“ gibt es in verschiedenen Ausprägungen aber er meint hauptsächlich ein massives staatliches (meist durch Staatsschulden finanziertes) Investitionsprogramm in die nachhaltige Umstrukturierung unserer Wirtschaftsweise. Dies beinhaltet z.B. den Ausbau der digitalen Infrastruktur und der öffentlichen Verkehrsmittel.

Des Weiteren sollen sozial verträgliche Arbeitsplätze in nachhaltigen Wirtschaftszweigen geschaffen und gefördert werden. Der Staat gibt hierbei die Mission des nachhaltigen und sozialen Wirtschaftens vor und greift aktiv in das Wirtschaftsgeschehen ein. Der Staat gibt den Unternehmern somit die Richtung vor („Crowding-In Effekt“).

Ergänzend für alle Gruppen: Kurze Vorstellung der Lehrenden:

Professorinnen und Professoren

Hauptamtliche Professorinnen und Professoren

- Prof. Dr. Elisabeth Allgoewer (Geschichte der VWL)
- Prof. Michael Bauer, PhD (Finanzmarktökonomie)
- Prof. Dr. Moritz Drupp (Nachhaltigkeitsökonomik)
- Prof. Dr. Anke Gerber (Mikroökonomische Theorie und Experimente)
- Prof. Dr. Erich Gundlach (Wirtschaft und Innovation in Asien)
- Prof. Dr. Iris Kesternich (Empirische Gesundheitsökonomie)
- Prof. Dr. Andreas Lange (Finanzwissenschaft)
- Prof. Dr. Bernd Lucke (Wachstum und Konjunktur)
- Prof. Dr. Wolfgang Maennig (Wirtschaftspolitik)
- Prof. Dr. Dr. Lydia Mechtenberg (Mikroökonomik)
- Prof. Dr. Gerd Mühlheuß (Mikroökonomie mit dem Schwerpunkt Industrieökonomik)
- Prof. Dr. Olaf Posch (Methoden der VWL)
- Prof. Dr. Armin Rott (Medienökonomie)
- Prof. Dr. Thomas Straubhaar (Internationale Wirtschaftsbeziehungen)

Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren

- Prof. Melanie Krause PhD (Makroökonomie)
- Prof. Dr. Ole Wilms (Makroökonomik und Fiskalpolitik)

Vertretungsprofessorinnen und Vertretungsprofessoren

- Dr. Claudia Schwirplies (Mikroökonomie mit dem Schwerpunkt Industrieökonomik)

Quelle: <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-vwl/professuren.html> (24.09.2022)